



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des
Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte,
Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre**

Detmold, 1903

e. Bernhard II.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

denen das Schwert noch keine Eroberungen gemacht hatte. Allmählich wurden so weite Gebiete im Osten der Elbe für das Deutschtum und das Christentum gewonnen.

e. Bernhard II., Edler Herr zur Lippe.

1. Vorfahren. Besitz. In den Kämpfen der Hohenstaufenzeit tat sich auch einer der Ahnen des lippischen Fürstenhauses hervor, Bernhard II., Edler Herr zur Lippe. Von seinen Vorfahren sind nur wenige bekannt. Sicherlich gehörten sie zu den sächsischen Edelingen, die einst dem großen Karl so lange tapferen Widerstand geleistet hatten. Zur Zeit Ottos I. gründete der Edelherr Haholt das Kloster Geseke und erhielt darüber die Schutzherrschaft oder Vogtei. Da später die Edelherren zur Lippe diese Vogtei besaßen, so gehört Haholt vermutlich zu ihren Stammvätern. — Die Edelherren besaßen große Güter an der Lippe, waren also Großgrundbesitzer oder Grundherren. Es werden einmal 17 adlige Vasallen derselben aufgezählt. Die Zahl der von ihnen abhängigen Bauern war jedenfalls noch bedeutend größer. Neben den Eigengütern besaßen die Edlen Herren noch Lehen vom Erzbischof von Köln und anderen Fürsten.

2. Jugend. Bernhard hatte noch einen älteren Bruder und wurde darum für den geistlichen Stand bestimmt. Auf der Domschule zu Hildesheim sollte er seine Ausbildung erhalten. Als aber der Bruder starb, mußte Bernhard die Schule verlassen, um in den ritterlichen Künsten geübt zu werden. Im Jahre 1167 übernahm er die Güter seines Vaters.

3. Bundesgenosse Heinrichs des Löwen. Damals hatte sich in Norddeutschland ein Bündnis mehrerer Fürsten gegen Heinrich den Löwen, den gewaltigen Sachsenherzog, gebildet. Der junge Edelherr stellte sich auf Heinrichs Seite und kämpfte mit hohem Mute und vieler Geschicklichkeit für ihn. Der ritterliche Held wurde weithin bekannt. Auf einem Reichstage in Würzburg wurde er vom Kaiser Friedrich huldvoll aufgenommen. Er erhielt die Genehmigung, auf seinem Gebiete eine Stadt anzulegen, und bald erhob sich an den Ufern der Lippe das feste Lippstadt. — Bernhard blieb seinem Verbündeten auch dann noch treu, als dieser vom Kaiser abfiel. Er kämpfte so lange für Heinrich, bis dessen Herrschaftsgebiet zerstückelt und er selbst aus dem Vaterlande ausgewiesen wurde.

4. Bedeutung für unser Land. Bernhard erwarb zu den früheren Besitzungen viele neue hinzu, und zwar nicht nur im Westen, sondern auch im Osten des Teutoburger Waldes. Auf steiler Bergeshöhe erbaute er die feste Falkenburg; im Begatal aber legte er die Stadt Lemgo an. Dazu erwarb er für sein Gebiet größere Selbständigkeit; er durfte hier fortan die Rechte ausüben, die sonst der Kaiser seinen Grafen oder dem Herzoge übertrug. Seit Bernhards Zeiten gibt es einen lippischen Staat.

5. Klostergründung. Seinem frommen Sinne gab Bernhard nach der Sitte seiner Zeit durch eine Klostergründung Ausdruck. Mit seinem Freunde Widukind von Rheda legte er das Kloster Marienfeld bei Gütersloh an. Es wurde mit Mönchen besetzt, die das Beten und Arbeiten verstanden, und bald standen dort schöne Saaten, wo einst nur braune Heide war. Das Kloster wurde allmählich durch viele Schenkungen sehr reich. Von einem Grafen von Schwalenberg erhielt es z. B. die Kirche und das Gut Stapelage.

6. Der Glaubensstreiter. Eine schwere Krankheit lenkte den Sinn des Helden von den irdischen Dingen ab. Er trat die Regierung seinem Sohne ab, um fortan ganz seinem Gott zu dienen. Eine Zeitlang lebte er im Kloster Mariensfeld und setzte dort die Studien fort, die er einst auf der Domschule begonnen hatte. Doch die Ruhe des Klosters genügte ihm nicht. — Im fernen Livland hatten sich christliche Kaufleute niedergelassen. Ihnen waren fromme Mönche gefolgt, die den Heiden das Evangelium verkündigten. Mit Waffengewalt suchte man dem Befehrwerte zu Hülfe zu kommen. Bernhard siedelte ebenfalls nach Livland über und war dort als christlicher Ritter, als Abt des Klosters Dünamünde und als Glaubensbote tätig. Er wurde zum Bischof von Selonien gewählt und auf einer Romreise vom Papste in dieser Würde bestätigt. Das Jahr 1224 endete das tatenreiche Leben Bernhards. Sein Leichnam ruht im Kloster Dünamünde. Livland ist zwar nicht, wie die anderen Eroberungen im Ostlande, ein Teil des Deutschen Reiches geworden; aber das deutsche Wesen hat sich dort bis zum heutigen Tage erhalten.

4. Die Zeit des Verfalls der Kaisermacht.

a. Kaiser und Fürsten.

1. Die kaiserlose Zeit. Mit dem Aussterben der Hohenstaufen wurde die Herrlichkeit des alten Reiches zu Grabe getragen, und sie ist seitdem nicht wieder in dem einstigen Glanze erstanden. Das Streben der deutschen Fürsten ging hauptsächlich dahin, in ihren Gebieten möglichst unabhängige Herren zu werden. Darum wurden auch zwei fremde Fürsten zu Kaisern gewählt. Diese kümmerten sich um die Regierung des Reiches fast gar nicht. Recht und Gerechtigkeit schwanden jetzt immer mehr in den deutschen Landen. Die Raubritter plünderten Kaufleute und Bauern, und niemand vermochte sie zu strafen.

2. Rudolf von Habsburg (1273—1291). Da sahen sich die deutschen Fürsten genötigt, einen kräftigeren König zu erwählen. Aber auch jetzt erhielt den Thron nicht ein mächtiger deutscher Fürst, sondern der Graf Rudolf von Habsburg. Seine Besitzungen in der Schweiz und im Elsaß waren nicht größer als eine halbe preussische Provinz. Der mächtigste der deutschen Fürsten, der Böhmenkönig Ottokar, wollte sich ihm nicht unterwerfen. Rudolf bezwang ihn nach langem, hartem Kampfe. Ein großer Teil seines Ländergebiets kam darauf an Rudolfs Familie; Österreich, Steiermark und Kärnten wurden habsburgische Länder. Fortan gehörten die Habsburger zu den mächtigsten deutschen Fürstenfamilien. — Sehr streng ging Rudolf auch gegen die Raubritter vor. Ihre Burgen eroberte und zerstörte er, und die adeligen Verbrecher ließ er ebenso wie andere Räuber hinrichten. Auf Rudolf von Habsburg folgten Kaiser aus verschiedenen Häusern, die meist von geringer Bedeutung und Macht waren.

3. Kurfürsten. Gewählt wurden die Könige anfangs von allen deutschen Fürsten. Später traten einige mächtige Fürsten bei den Wahlen besonders hervor, und endlich übten sie dieselben allein aus. Man nannte sie nun Kurfürsten. Es waren ihrer sieben, nämlich die Erzbischöfe von Mainz, Köln und Trier, der Pfalzgraf bei Rhein, der Herzog von Sachsen, der Markgraf von Brandenburg und der König von Böhmen. — Im Jahre 1338 erklärten die deutschen Kurfürsten, daß der von ihnen ge-